

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 44.

Montag, den 22. Februar 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Die italienische Kammer.

Entscheidende Tage durchlebt die italienische Volksvertretung, die am Donnerstag wieder zusammengetreten ist und von der Regierung nunmehr endgültige Aufklärung und Aufkündigungen über die zukünftige Politik des Landes erwartet. Die erste Sitzung hat nur den üblichen Begrüßungsansprachen gegolten, die alle von dem furchtbaren Erdbeben ausgingen, um bald auf den Weltkrieg überzugehen, dem Italien bis jetzt mit streng und gewissenhaft gewahrter Neutralität gegenübergestanden hat. Alle Redner ließen es zwar bei ganz unbestimmten Andeutungen bewenden, aber in einem Punkte trafen sie alle zusammen: daß die Regierung sehr bald aus ihrer Zurückhaltung werde heraustreten müssen. Und da es den Italienern an der Kunst schwungvoller Beredsamkeit ebenso wenig fehlt, wie an der Fähigkeit, sich an glühenden und vollklingenden Worten zu berauschen, so sind die Volksvertreter zunächst wieder in bester Stimmung auseinandergegangen.

Die früheren Tagungsabschnitte der Kammer haben genau ebenso begonnen, und als sie endeten, war alles so geblieben wie zuvor. Diesmal dürfte es allerdings doch wohl etwas anders kommen. Italien hat in der Zwischenzeit unermüdet an der Verbesserung und Vervollständigung seiner Heereseinrichtungen gearbeitet und für diese Zwecke eine innere Milliardenanleihe aufgenommen, die vom Volke willig hergegeben wurde, obwohl die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes sich in der letzten Zeit nicht eben günstig entwickelt hatten. Es ist auch kein Geheimnis geblieben, daß das Frühjahr von Anfang an als derjenige Zeitpunkt gegolten hat, bis zu dem man mit seinen Vorbereitungen fertig zu werden hoffte; während man sich die Hände nach beiden Seiten hin wohlweislich freihält, um, wenn der entscheidende Augenblick gekommen ist, seine Maßnahmen dann je nach dem Stande der Dinge treffen zu können. Von den verantwortlichen oder sich verantwortlich fühlenden Männern des öffentlichen Lebens hat nur Giolitti einmal das Wort genommen, um in scharfen Wendungen die Kriegsbeher um jeden Preis, die „Interventionisten“, zurechtzuweisen. Im übrigen ist hinter den Russen selbstverständlich fleißig gearbeitet worden, und die italienische Diplomatie wird wohl über die Möglichkeiten einer politischen Verbindung mit den Dreibundgenossen ebenso ins Klare gekommen sein, wie der italienische Generalstab über die militärische Lage nachgerade keinen Zweifel mehr hegen dürfte. Nach außen hin konnte man freilich leicht ein anderes Bild gewinnen. Das unausgesetzte Geschrei der Deutschenhater in Rom und Neapel schien die öffentliche Meinung des Königreiches so ziemlich zu beherrschen; und da es ihnen an journalistischer und anderer Unterstützung von London und Paris her natürlich nicht fehlte, auch von Russland und Rumänien her kräftig ins Feuer geblasen wurde, schienen die Dreiverbündeten eine Zeitlang ihrer Sache sich schon so gut wie sicher zu fühlen. Erst in den allerletzten Tagen machten sich auf dieser Seite wieder einige Zweifel geltend, und man hörte schon Stimmen, daß weder Italien, noch Rumänien der „Sache der Gerechtigkeit“ zum Siege verhelfen würden, wenn nicht England, Frankreich und Russland selbst sich mit aller Kraft für sie einsetzten. Gleichwohl ob diese Zweifel ehrlich gemeint waren oder nicht: Italien steht vor wichtigen Entscheidungen, die, wenn sie öffentlich verkündet werden sollten, wohl für eine Zeitlang wenigstens lustreinigend wirken werden.

Deutschland und seine Verbündeten können den Verhandlungen der italienischen Kammer mit Ruhe entgegensehen. Wir verkennen nicht, daß der Anschluß der Türkei an die beiden großen Zentralmächte die Lage des Königreiches etwas erschwert hat; aber bisher hat die Botschaft ihre Aufgabe, daß der Heilige Krieg nur gegen die Feinde der Türkei zugelassen werden sollte, gehalten und die Zusammenstöße, die in den letzten Monaten in Tripolis und Libyen stattgefunden haben, wären ganz gewiß auch ohne Entfaltung der grünen Fahne des Propheten nicht ausgeblieben. Davon abgesehen aber wird die italienische Regierung sich von keiner Seite über die wahren Interessen des Landes täuschen lassen. Sie hat schon jetzt zur Genüge bewiesen, daß sie weder demagogischen noch diplomatischen Verführungskünsten zugänglich ist, sondern einzig und allein die Ehre und den Ruhm des eigenen Volkes zur Richtschnur ihres Handelns nehmen will. Von dieser Grundlage aus möge sie ihre Entschlüsse fassen. Während wir inzwischen voller Spannung der weiteren Taten — unseres Hindenburg harren wollen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. Februar. Die österreichisch-ungarischen Truppen werfen in der Bukowina die Russen über den Pruth und ziehen in Czernowitz ein. — Im englischen Unterhause wird mitgeteilt, daß die englische Marine seit Kriegsbeginn 848 Offiziere und 8812 Mann an Toten verloren habe. Weiter habe die Marineteilung verloren: getötet 5 Offiziere und 36 Mann, verwundet 4 Offiziere und 184 Mann, vermisst 7 Offiziere und 883 Mann, gefangen 89 Offiziere und 1524 Mann.

19. Februar. Im Westen werden bei Arras-Lille und in der Champagne von den Franzosen befestigte Schützengräben genommen. Mehrere hundert Gefangene bleiben in der Hand der Unfern. In den Vogesen und bei Verdun werden den Franzosen erhebliche Schläppen zugefügt. — Bei der Verfolgung der Russen jenseits der ostpreussischen Grenze besetzen die Deutschen Tauraggen. Bei Reisoniet werden die Russen aus mehreren Orten geworfen.

Die neubelebte französische Angriffsbewegung in der Champagne und bei Verdun hält weiter an, vermag jedoch trotz Einsetzung starker Kräfte nirgends die deutschen Linien zu durchbrechen. Dagegen schreiten unsere Operationen in den Vogesen merklich weiter voran, ebenso im Osten, wo die auf Kolno vorgegedrungenen russische Kolonne auf Komca zurückgeworfen wurde.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Gr. Hauptquartier, 20. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne nördlich Verthes und nördlich Reims griffen die Franzosen gestern mit sehr starken Kräften an. Alle Versuche des Gegners, unsere Linien zu durchbrechen, scheiterten. An einigen kleinen Stellen gelang es ihm, in unsere vorderen Gräben einzudringen. Dort wird noch gekämpft; im übrigen wurde der Gegner unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Auch nördlich Verdun wurde ein französischer Angriff abgelehnt. — Bei Combrès machten die Franzosen nach heftiger Artillerievorbereitung erneute Versuche. Der Kampf ist noch im Gange. — In den Vogesen nahmen wir die feindliche Hauptstellung auf den Höhen östlich Sulzern in einer Breite von 2 Kilometern, sowie den Reichsackerkopf westlich Münster im Sturm. Am die Höhen nördlich Mülbach wird noch gekämpft. Metzgeral und Sondernach wurden nach Kampf von uns besetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend nordwestlich Grodno und nördlich Suwałki ist keine wesentliche Änderung eingetreten. — Südöstlich Kolno ist der Feind in die Vorstellungen von Komca zurückgeworfen. Südlich Wischnitz und nordöstlich Braunschlag sind östlich Racionz fanden Kämpfe von nichtiger Bedeutung statt. — Südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B.L.B.

Die Oesterreicher in Czernowitz.

Wie vorausgesehen war, hat die Befegung von Kolomea durch die Oesterreicher es den Russen unmöglich gemacht, sich ferner in Czernowitz zu behaupten. Aus dem österreichischen Hauptquartier konnte am 18. Februar gemeldet werden:

Czernowitz ist gestern von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen besetzt worden, die mit klingendem Spiel einzogen. Die Russen flohen in Unordnung bis Komosieliza. Die Freude der Bevölkerung in der Bukowina ist unbeschreiblich.

Die Russen hatten, wahrscheinlich um in Rumänien Stimmung zu machen, angekündigt, daß sie sich in den starken Feldstellungen, die sie um Czernowitz angelegt hatten, energisch zur Wehr setzen würden. Sie hatten, wenn auch Czernowitz keine übermäßig große militärische Bedeutung hat, allenfalls die Hauptstadt der Bukowina aus politischen Gründen in der Hand zu behalten. Rumänien steht jetzt, um Czernowitz, anscheinend ohne Schwereitreich, von den Russen geräumt worden ist, die russische Nachstellung an der österreichischen Grenze völlig zusammenzinken. Auffallend ist, daß ihre in und bei Czernowitz stehenden Truppen sich nach Osten auf Komosieliza an der bukowinisch-bessarabischen Grenze zurückgezogen haben, statt den Versuch zu machen, sich mit den im Nordwesten auf dem linken Dniester stehenden russischen Kräften zu vereinigen. Als Erklärung bleibt einzig die Annahme, daß sie befürchteten, von den über Kolomea vorstößenden Russen abgeschnitten zu werden, bevor ihnen die Vereinigung gelungen wäre. Die Russen haben die Überbreitung des Pruth durch die Oesterreicher eingestanden. Der österreichische Vormarsch geht nunmehr auf den Dniester zu. Durch die Besitznahme von Kolomea ist den Russen ein wichtiger Stützpunkt in Ostgalizien südlich des Dniester entzogen. Aus der Richtung von Stanislaw führt das Vorgehen feindlicher Verstärkungen zu neuerlichen größeren Kämpfen nördlich Radworna und nordwestlich Kolomea, die noch andauern.

Japans Spiel.

Nach den Berichten japanischer Blätter.

Das Auftreten Japans gegen China, das den Bundesbrüdern England und Russland so peinlich M. läßt uns mit besonderem Interesse ein paar Brechstimmen verfolgen, die kürzlich die Stimmung Japans zum Ausdruck brachten. Einige Blätter besprechen noch die Idee, Japan könnte eine halbe Million Soldaten abgeben, um in den europäischen Krieg einzugreifen. Die Franzosen und Engländer hätten ja 1900 bei den Vorfällen in China kennen gelernt, was die Japanesen für Kerle seien. Die Leute müßten mit der sibirischen Bahn geschickt werden, aber — Frankreich und die Verbündeten müßten natürlich alle Kosten zahlen! So schrieben „Daimo Shimbun“, „Yorodan“ und „Sakai“; das letztere ist offenbar ein neugegründetes Regierungsblatt, früher bestand es nicht. Interessant ist, daß ein Blatt, „Daimo“, das diese Ansicht auch hegt, nebenbei ein andermal sich in folgender Weise äußert:

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz ist derartig, daß man an den Sieg der Verbündeten nicht mehr glauben kann; ihre Kraft ist nicht stark genug, um Deutschland auf die Knie zu zwingen!

Und das trotz aller der neuerlichen Siegesmeldungen! Die bereits genannte Zeitung „Sakai“ erklärt: Nach dem Krieg werden Japan und Russland die einzigen Mächte in Ostasien sein. Russland wird an Japan die Nordhälfte von Sachalin abtreten, die es 1905 noch behielt, und damit werden beide über China verfahren. — England, wie wird dir?

Der „Yorodan“ meint, daß in der Tat die jetzige Lage recht geeignet ist, um Japan in der Welt zur Geltung zu bringen, aber — die gegenwärtige Stärke Japans zu Wasser und zu Lande ist doch nicht ausreichend. Japan müsse also erst noch rüsten. Die Blätter der Seimukai, der Mehrheitspartei des japanischen Parlamentes, stehen auf dem Standpunkte, man müsse grundsätzlich das Ministerium bekämpfen, sowie alle Pläne, die nur dem Zweck hätten, diese Regierung am Ruder zu erhalten. Es bestätigt sich, was wir längst wußten, daß das Kabinett Okuma trotz des „Erfolges“ von Tsingtau und trotz des schawinischen Sektors doch im Lande vollkommen unbeliebt ist.

Neu erörtert wird auch das Bündnis mit England, und zwar in einem sonderlichen Tone. Jenen wir uns nicht, schreibt der „Kokumin“, das frühere Regierungsblatt des ehemaligen Ministerpräsidenten Katsura, so hat sich das Gefühl für das Bündnis in der letzten Zeit sehr abgekühlt. Die Engländer haben erreicht, was sie wollten: Russland ist durch Japan geschlagen. Aber statt eines freien Russlands steht jetzt ein kluges und klühes Japan da, und zwar als Mitbewerber um den chinesischen Markt. Man hat es ja erlebt, daß England sich oft genug in den Weg stellte, als wir uns in der Mandchurie ausdehnen wollten. Amerika stand dabei auf englischer Seite. Durch das Bündnis der Engländer mit Russland fällt der ganze Erfolg von 1905 in sich zusammen. Das Letzte, was von dem Bündnis übrig blieb, war noch die Stellungnahme gegen Deutschland.

Die Verbündeten erleben also jetzt mit Japan einen bösen Reizfall. Den gönnen wir ihnen, wenn es uns auch lieber wäre, die Japaner machten erst einmal rechte Dummkheiten. Die neuesten Ereignisse haben gezeigt, daß Japan nicht gewillt ist, sich von den Verbündeten irgendwie hineinreden zu lassen. Tsingtau haben sie auch nicht England zuliebe angegriffen, sondern lediglich aus eigener Dabgier. Jetzt gehen sie an das übrige China und zeigen den Brüdern an der Rheinse, Seine und Neva die kalte Schulter.

Die Kölner Domtürme nicht armiert.

Köln, 19. Februar.

Der kölnischen Volkszeitung schreibt das Kölner Metropolitankapitel: Schon zu Anfang des Krieges ist oft behauptet worden, die Domtürme seien armiert, nunmehr finden sich auch englische Zeitungen bemüht, zu erklären, von den Türmen des Kölner Doms aus seien englische Flugzeuge beschossen und zum Rückzuge gezwungen worden. An diesen Mitteilungen ist alles erfunden. Der Dom hat mit militärischen Operationen wie etwa der Dom in Reims nichts zu tun, er dient nur dem Gottesdienst. Vielleicht will man durch diese haltlosen Beschuldigungen nur die eigene Benützung des Doms von Reims zu strategischen Zwecken beschönigen.

Der Handelskrieg gegen England.

Die Engländer sind entschlossen, den Hungerkrieg gegen Deutschland mit allen Mitteln fortzusetzen und ebenso die neutralen Flaggen weiter zu mißbrauchen. Aus Rotterdam wird gemeldet:

Der britische Gesandte im Haag Johnston teilte der holländischen Regierung mit, daß das Führen neutraler Flaggen eine erlaubte gewohnheitsmäßige Kriegshandlung sei, welche nur gewissen Einschränkungen unterworfen sei.

Von der Befragung des Dampfers „Dulwich“ werden 9 Mann vermißt. Der Rest ist von einem französischen Torpedoboot errettet worden. Man ist in London bei

Ansicht, daß, falls das deutsche Unterseeboot später aufgebracht und identifiziert werden sollte, dessen Besatzung und Offiziere nicht nach dem Kriegsgesetz zu behandeln, sondern als Mörder aufzuhängen seien.

Schwierigkeiten der neutralen Schifffahrt.

Die Schiffsmannschaft des dänischen Dampfers „Nord“ hat sich mit Rücksicht auf die Minengefahr geweiht, nach England zu fahren. Sie verlangte eine Kriegsentschädigung von 200 Kronen. Man hofft, die Schwierigkeiten mit der Mannschafft zu beseitigen. Es sind mehrere dänische Kohlenfahrer und Dampfer mit dänischen Landesprodukten nach England abgegangen. Die dänischen Schiffe tragen sämtlich an der Seite des Schiffes die Bezeichnung Danmark, ferner den Namen des Heimatsortes in großen Buchstaben und sind mit den Landesfarben bemalt. Die normorgischen Dampfer „Gourer“, „Remus“ und „Haardrade“ sowie der dänische Dampfer „Angantyr“, die nach England abgehen sollten, hatten gleiche Schwierigkeiten mit der Schiffsmannschaft wie der Dampfer „Nord“. Sie sind einstellend liegengeblieben.

„Selbstentaten“ englischer Minenleger.

Amsterdam, 19. Februar.

Nach einer Neutermeldung aus London veröffentlicht die Admiralität offenbar zur Verhütung der Veröffentlichung und Schifffahrt einen Bericht über die erfolgreiche Tätigkeit der Minenlegerfahrer an der Ostküste Englands, namentlich bei Scarborough. Es sei eine Schilderung der glänzendsten Heldentaten. Reuter sagt wörtlich: „Einige der Schiffsoffiziere sind verschiedene Male mit ihren Schleppern in die Luft geflogen, doch setzten sie ruhig ihre Arbeit fort. Die Minenleger haben sich im Dunkeln bei Wetter und Wind in die gefährlichen Minenfelder gewagt und eine sichere Durchfahrt gebahnt, wodurch zahlreiche Schiffe und Menschenleben vom Untergang errettet wurden.“ — Wenn nur die englischen Kapitane, die sich auf diese sichere Durchfahrt verlassen, nicht böse Überraschungen erleben!

Kleine Kriegspost.

Bern, 19. Febr. Die deutsche Reichsregierung teilte dem Bundesrat mit, daß der Flieger, der am 2. Februar Schweizer Gebiet der Schweiz und Coeur verheerend überflog, nach durchgeführter Untersuchung bestraft wurde. Die Reichsregierung verband mit dieser Mitteilung den Ausdruck lebhaften Bedauerns.

Paris, 19. Febr. Auf Wunsch des Generals Pau stellt man ein französisches Hilfskorps für Serbien zusammen, um über Österreich ins Deutsche Reich vorzustoßen. Auch soll ein Landungskorps nach Syrien gehen.

Wien, 19. Febr. Nach Mitteilungen aus dem Kriegspressequartier finden auf der 500 Kilometer langen Karpatenfront blutige Entscheidungskämpfe statt, die günstig für die deutsch-österreichischen Waffen stehen.

Washington, 19. Febr. Marinesekretär Daniels hat erklärt, daß keine Kriegsschiffe ausgesandt werden sollen, um die amerikanischen Handelsschiffe durch die von Deutschland zum Kriegsgebiet erklärten Gewässer zu schützen.

Austausch schwerverwundeter Gefangener.

(B.T.B.) Berlin, 19. Februar.

Der Austausch der schwerverwundeten Deutschen und Engländer hat am 15. und 16. Februar stattgefunden. Die niederländische Regierung hatte in entgegenkommender Weise ihr Notessenzpersonal und ihre Lazarettzüge zur Verfügung gestellt. Erfolgreicherweise kann festgestellt werden, daß sowohl die zurückgeführten Deutschen wie auch die abgereisten Engländer einmütig erklärt haben, daß ihre Behandlung in Deutschland beziehungsweise in England in jeder Beziehung einwandfrei gewesen wäre. Der in der Unterhausung am 15. Februar vom Minister Churchill der deutschen Regierung gemachte Vorwurf, daß ihre Zustimmung für den Austausch zu spät abgegeben sei, trifft nicht zu. Deutschland hatte bereits vor Monaten sein grundsätzliches Einverständnis in dieser Frage erklärt. Der Termin des Austausches (15. und 16. Februar) ist dann sogleich festgelegt und der englischen Regierung übermitteln worden, als deren Vorschläge hier eingegangen waren. Der Austausch der schwerverwundeten Franzosen kann leider noch nicht stattfinden, da Frankreichs Zustimmung immer noch ausbleibt.

Kriegsrationen.

Was unsere Soldaten im Felde bekommen.

Wir müssen uns allmählich an Kriegsrationen gewöhnen. Mit Brot und Semmel gilt es zu sparen, mit den Fleischvorräten muß auch haushälterisch umgegangen werden. Gegenüber der offen ausgesprochenen Abneigung unserer Feinde, Deutschland auszuhungern und wirtschaftlich zu erdroffeln, gibt es nur die Abwehr besonnener Sparsamkeit auf allen Gebieten. Dann sind wir sicher, unseren guten Kampf gegen eine Welt von Neidern siegreich zu Ende zu führen. Denn unser tapferes Heer kann nicht niedergeworfen werden, auch wenn sich noch mehr Nationen in Englands Söldnerschaft pressen lassen sollten.

Daß unser Heer aber so erstaunlich leistungsfähig ist, daran gebührt nicht an letzter Stelle auch der vorzüglichen Verpflegung unserer Soldaten im Felde ein großes Verdienst. Schon Friedrich der Große behauptete mit Recht, daß die Siege seiner Armeen durch den Magen der Truppen errungen seien. Er legte in einer Zeit, wo das Bagagewesen noch in den Kinderschuhen steckte, den größten Wert auf geordnete und reiche Verpflegung seiner Grenadiere. Seine Erfolge bewiesen, wie der große Schlachtenkönig auch in diesem Punkte seine Feldherrnkunst bewährte. Und Friedrichs des Großen Lehren sind noch heute im deutschen Heere lebendig und zu schönster Blüte entfaltet. Der Soldat, der die größten körperlichen Leistungen vollbringen muß, an dessen Körper die furchtbaren Schrecken des modernen Maschinenkrieges kauen und zerren, muß sorgsam gepflegt werden, damit die Kräfte seiner schweren Aufgabe gewachsen bleiben. Die Kriegsrationen, die unsere Leute im Felde bekommen, müssen daher nicht beschnitten werden, sondern doppelt reichlich ausfallen.

Und das tun sie, Gott sei Dank, auch. Aus Berichten von Kriegsberichterstattern, die sich bei unseren kämpfenden Armeen aufhalten und ihre Besserungen der Oberintendanturbehörde verdanken, erfahren wir, daß unsere Tapferen im Schützengraben mit dem besten Nahrungswort über die Notdurft versorgt sind. So zählt ein Berichterstatter als tägliche Kriegsration eines Mannes auf: eine Brotportion von 1 1/2 Pfund, frisches Fleisch 1/2 Pfund, Gemüse 1/2 Pfund oder Kartoffeln 3 Pfund (beides kann auch gemischt verabfolgt werden), Salz 25 Gramm, Kaffee 25 Gramm, Fett 15 Gramm, Röhre 50 Gramm. Außerdem erhält jeder Kämpfer als stehende Ausrüstung (diese

wechseln bei den einzelnen Mannen je nach den lokalen Verhältnissen) an Tag zwei Portionen warmer Getränke, und zwar nach Wahl Kaffee, Tee oder Kakao, eine besondere Zuckerdosis, 1/2 Liter Cognat, Arrak oder Rum. Ferner erhält jeder Mann zwei Zigaretten und zwei Zigarretten oder eine entsprechende Menge Rauchtobak, Schnupftobak oder Rauchtobak. Man sieht, es fehlt nichts, unsere Feldgrauen.

Es muß aber auch reichlich bei ihnen sein, da ihr Körper Ungewöhnliches an Kraftleistungen herzugeben hat. Märche, wie sie Generaloberst v. Klud bei seinem Vorstoß gegen Paris und seinem berühmten strategischen Rückmarsch von der Marne nach Paris und den Naturischen Seen, vor Barichau und Roda von ihren Mannen verlangten, kann nur ein Soldat leisten, dessen Magen mit reichlichen und kräftigen Kriegsrationen versorgt ist. Die unter fortwährenden Gefechten zurückgelegt wurden, sollen dabei nach Feldbriefen keine Seltensheiten gewesen sein. Auch die anerkannte Lichtheit und heldenhafte Aufopferungsfähigkeit des deutschen Soldaten würde bei diesen Kriegerleistungen verfallen, wenn nicht für das leibliche Wohl der Truppen so ausreichend gesorgt wäre. Es dürfte denn auch ruhig einmal vorkommen, daß die Gulaschkanonen, wie der Soldat die fahrbaren Feldküchen nennt, im Drange der Begebenheiten und bei den schlechten Wegen nicht Anschlag an die marschierende und fechtende Truppe erreichen und der Soldat sein Essen nicht zur gewohnten Zeit bekommt. Ja, es dürfte auch einmal 24 Stunden im Schützengraben ohne die Möglichkeit, warme Speisen heranzubekommen, vergehen. Unsere Leute, die in regelrecht verlaufenden Tagen so gut und kräftig ernährt worden, hatten für solche Ausnahmefälle „etwas zum Zusehen“, wie es der Volksmund nennt, und wurden auch durch eine kleine Fastenzeit nicht in ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigt.

Und wie die Menschen, so erhalten auch ihre treuen Kriegsgesährten, die Pferde, im deutschen Heere reichliche Kriegsrationen. Im allgemeinen beträgt die tägliche Futterportion eines Kavalleriepferdes 12 Pfund Hafer, 7 Pfund Stroh und 3 Pfund Futterstroh. Die schweren Zugpferde der Fußartillerie und der Munitionskolonnen und Berpflegungskolonnen aber erhalten das Doppelte. Nur so ist es möglich, auf den moralischen Fahrstrahlen Bolens die gewaltige Berpflegungs- und Ausrüstungsmaschine unserer kämpfenden Heere im ordnungsmäßigen Gange und die Truppen stets frisch und gefechtsbereit zu halten. Wenn uns etwas, außer unserer Mannschafft, unserer vortrefflichen Durchbildung jedes einzelnen, der patriotischen Begeisterung unserer Soldaten und ihrer oft erprobten Tapferkeit, ein ganz besonderes Übergewicht über unsere Feinde gibt, so ist es die prompte Zufuhr allen Kriegsmaterials und die reichliche Verpflegung von Kopf und Mann im Felde. Mit dieser einzigen Ausnahme der englischen Truppenkontingente kommt es bei unseren Gegnern absolut nicht. Daß sich Tausende von Russen aus Hunger ergeben, um sich an den deutschen Fleischtopfen endlich einmal wieder satt zu essen, ist bekannt. Und bei den Franzosen ist es vielfach nicht besser um die Ernährung bestellt. Auch sie treibt häufig der Hunger in die deutschen Linien. Ein badischer Landwehrmann schrieb erst neulich nach Hause, er hätte in seinem Leben noch niemand so „futters“ sehen wie die von seiner Abteilung gemachten französischen Gefangenen. Wie Wölfe, so gierig schlängten die Franzosen die deutschen Vorratskartoffeln mit kindlicher Lust aus den Gulaschkanonen hinunter. Die dreifache Kriegsration eines deutschen Landwehrmannes bewilligten sie zum Stutzen aller, die es sahen, so ausgedehnt seit Wochen waren die armen Kerle!

H. Körber.

Kriegslisten.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die Bestürzung unserer Gegner in Frankreich und England über den abermaligen gewaltigen Sieg Hindenburgs im Osten zeitigt die seltsamsten Begebenheitsarten. So scheint sich ein großes Pariser Blatt nicht, den auf ungläublicher Naivität berechneten Satz von sich zu geben, die Deutschen hätten den Sieg durch „Hinterlist“ errungen. Wie schrecklich! Wir dagegen loben uns solche „Hinterlisten“, obwohl wir sie anders benennen.

Das Kinderwort des französischen Blattes erinnert an die wirklichen Listen, die manchmal im Kriege zur Schädigung des Feindes gebraucht werden.

Die Haager Konferenz hat in Artikel 24 des Haager Reglements fest, daß die Anwendung verbotener Mittel, um den Feind zu täuschen, zulässig ist. Dagegen heutzutage, in diesem Kriege, die Haager Konvention und alle sonstigen Vorschriften und bindenden Verträge, wie wir ja wissen, von Seiten unserer Gegner häufig außer acht gelassen oder nach ihrem Belieben ausgebeutet werden, ist es immerhin von Interesse, auch rechtlich die Verletzung dafür zu bezeugen, daß Kriegslisten aller Art nicht nur an sich, sondern auch in formeller Hinsicht einwandfrei sind. Dies haben allerdings auch schon die alten Griechen nicht anders gehalten, denn das hölzerne Pferd von Troja verlor auch nichts anderes als eine Kriegslist. Es haben überhaupt die Täuschungsmittel des Krieges im Altertum und so lange die Waffen unvollkommen und die Heere klein waren, ebenso eine bedeutsame Rolle gespielt, wie sie es heute noch in den Kolonialkriegen tun. Ja, große Militärdiktatoren haben sich für die Berechtigung und selbst Notwendigkeit der Kriegslisten eingesetzt, u. a. Friedrich der Große, der in seinen Generalprinzipien vom Kriege dies ausdrücklich hervorhebt. Clausewitz aber meint, daß ein richtiger treffender Blick eine notwendige und nützlichere Eigenschaft des Feldherrn ist als die List, wiewohl diese auch nichts verbietet, wenn sie nicht auf Unkosten notwendiger Gemütszustände besteht, was freilich nur zu oft der Fall ist. Was aber Clausewitz unter dieser List meint, bezieht sich mehr auf den Begriff der sogenannten Demonstrationen, der Scheinmanöver und Scheinangriffe, unternehmungen, die zum selbstverständlichen Verlauf im Rahmen kriegerischer Operationen gehören. Wir verstehen heute unter „Kriegslist“ eigentlich mehr kleinere Kniffe, die man im Kriege anwenden kann, um den Gegner zu täuschen, ihn über die eigenen Absichten im unklaren zu lassen oder ihm irgend etwas zu verbergen. Als die Russen vor Biewa ausgestopfte Puppen dem Feuer der Türken abschießen ließen, war dies ein Kniff, der den Gegner über die eigene Stellung täuschen und überdies noch zu einer Munitionsverschwendung verleiten sollte. Hieran ist zu bemerken, daß man mit solchen kleinen Kniffen, wie der eben geschilderte, nicht auf lange Zeit nachhaltige Erfolge erzielen kann. Denn nachgerade

merkt ja der Gegner, daß die ausgestopften Puppen dem Feuer nicht erwidern. Freilich wird diese Art von Täuschung wieder dadurch unterstützt, daß das rauchschwarze Pulver die Beobachtung von Feuerstellungen ungenau erschwert. Im Russisch-Japanischen Kriege in der Mandschurei im Jahre 1904 haben die Japaner häufig Scheinstellungen angelegt. Sie haben tatsächlich sehr oft das Feuer der russischen Artillerie irreführt, von den eigentlichen Stellungen abgelenkt, und dadurch konnten die Japaner monoton Vorteile im Verlauf der Gefechte erringen. Im Festungskriege werden Kriegslisten sehr häufig angewendet. Man hat zum Beispiel Wälder vor dem Schutze einer Befestigung mitunter nur zur Täuschung des Gegners angelegt, um die Annahme veranlassen zu können, daß der Feindiger an dieser Stelle der Front die wirksamsten Abwehrmittel zu gebrauchen gedenkt. Danach würde leicht verständlich auch der Angreifer seine Belagerungsbatterien nach dieser Richtung einbauen, während in Wirklichkeit die Hauptkraft der Befestigung an ganz andern Stellen liegt. Eine Kriegslist ist auch das Anlegen und Halten von Lagerfeuern an Stellen des Geländes, wo keine Truppen sind, oder in solchen Bivouaks, aus denen eine Truppe schon längst abgezogen ist. Die neueste Kriegslist ist auch die Bewegung mit leeren Eisenbahnschienen, die dem Gegner vortäuschen soll, daß Truppen nach einer bestimmten Richtung hin gebracht werden. Das ist das am öftlichsten Kriegsschauplatz mit hölzernen Puppen und einem falschen Geschütz über den Fluß geschickt wurde, ist auch nur eine Kriegslist gewesen. Auch Fahrzeuge auf Gewässern, die mit Heu oder Stroh beladen sind, in dem sich kühnbereite Soldaten befinden, fallen unter den Begriff der Kriegslisten, wie die Zugzüge, die auf der Straße schweres Geschütz fortbewegen und deren Lokomotive mit Ästen und Zweigen bedeckt ist. Die Deumiete, in der ein Beobachtungsposten befindet, ist auch eine Kriegslist ebenso wie das Maskieren von Artilleriestellungen durch bedeckendes Gesträuch oder die Anlage falscher Artilleriepositionen durch Scheingeschütze. Ein lastträgeriger Gegner läßt sich durch solche Mittel gewöhnlich einmal nur, niemals jedoch auf Dauer täuschen. Denn er lernt die Eigentümlichkeiten des Gegners kennen und richtet sich danach. Werktätigkeiten aber sind gerade in den neuesten Feldzügen die Kriegslisten wieder mehr zur Geltung gekommen als vorher. Wie die neuesten Kriegsmittel, die Flugzeuge, die zur Frage der Kriegslisten praktisch gestellt haben, weisen die Geschichte dieses letzten Krieges lehren. (RK)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In aller Stille ist eine Anlage in Betrieb genommen worden, deren Vollendung zu Friedenszeiten wohl kaum andere Aufmerksamkeit erregt hätte. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Verbindung zwischen Rhein und Weser als nummehr hergestellt erklärt. Am Dienstag wurde ohne jede Feierlichkeit die Schleuse zwischen Weser und Kanal bei Minden für den ersten Schleppzug in Betrieb gesetzt. Die gesamte Kanalstrecke wird zunächst verkehrtweise mit einem vorläufig auf 1,5 Meter festgelegten Tiefgang für beladene Rähne in Benutzung genommen werden. Mit dieser Kanalverbindung ist ein Zugang zum Meer vom Rheine aus geschaffen, der nur deutsches Gebiet berührt. Die Ladungen können die Weser abwärtsgehend, über Bremen, Bremerhaven die See erreichen. Für die rheinisch-westfälische Industrie namentlich ist das von großem Werte.

+ Am „Wiener Fremdenblatt“ wird die Unterredung eines Mitarbeiters mit dem in Wien weilenden Direktor der Deutschen Bank in Berlin v. Gwinner veröffentlicht. Herr v. Gwinner sagte dabei u. a., daß die in den letzten Tagen wieder errungenen glänzenden Siege der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen auch die beiderseitige Zuversicht weiter steigern müßten, die weder in Deutschland noch in der österreichisch-ungarischen Monarchie je verlorengegangen sei. In bezug auf die wirtschaftliche und finanzielle Kraft Österreich-Ungarns wolle er die sowohl im Deutschen Reich als allgemein, namentlich aber auch in den entscheidenden wirtschaftlichen Kreisen herrschende Anschauung zum Ausdruck bringen, daß die Beweise der finanziellen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der österreichisch-ungarischen Monarchie die gegungen Erwartungen übertrafen haben. Wir dürfen uns, sagte v. Gwinner, unserer gemeinsamen Kraft um so mehr freuen, wenn wir unseren Blick auf die Gegner werfen. Österreich-Ungarn und Deutschland werden in treuer Bundesgenossenschaft vereint bleiben bis zum schließlichen Erfolge, und Deutschland bringt die Bewunderung, die es seinen eigenen Truppen zollt, in gleichem Maße der österreichisch-ungarischen Armee entgegen.

+ Wie Meldungen aus Luxemburg besagen, hat, um die belgische Viehzucht vor dem Untergang zu schützen, die deutsche Militärverwaltung die Schlachtung trächtiger Schweine und solcher unter 60 Kilo Lebendgewicht untersagt. Ein gleiches gilt für Kalbinnen. Übertretungen des Verbots werden mit Geldstrafe von 26 bis 200 Franken oder mit Gefängnis bestraft. Seit dem 15. Februar müssen alle Requisitionen in Vieh bar bezahlt werden.

Bulgarien.

* In Sofia fanden große Kundgebungen gegen Serbien, Rußland und Montenegro statt. Vor der serbischen Gesandtschaft sammelte sich eine Menge an. Es wurden Rufe laut: „Nieder mit den Mördern! Vor der österreichisch-ungarischen und der deutschen Gesandtschaft erschien ein gewaltiger Aufzug; es wurden die „Wacht am Rhein“ und das „Gott erhalte“ gesungen und Hochrufe ausgebracht. Die Fenster des montenegrinischen Konsulates wurden eingeworfen. Das russische Gesandtschaftspalais wird von einem Polizeikordon bewacht. Ministerpräsident Radoslawtsch hat in den letzten Tagen abermals einen Friedensvorschlag in Sofia unterbreitet. Die bulgarische Regierung hat jedoch alle serbischen Vorschläge abgelehnt und erklärt, sich in der bulgarisch-macedonischen Frage dem russischen Vorschlag nicht zu unterwerfen. — Der bulgarische Kriegsminister fordert in der Kammer einen größeren Kredit zu Mandatieren im Frühjahr.

Asien.

* Die englische Zensur läßt zwar keine Meldungen über die englandfeindliche Bewegung in Indien durch, aber auf Umwegen erfährt man doch allerlei interessante Einzelheiten. So wird über Konstantinopel bekannt, daß im Gebiet von Kaval Bindi, im äußersten Nordwesten von Indien, von wo die Engländer eine große Masse indischer Truppen nach dem Kriegsschauplatz in Europa gebracht haben, die noch vorhandenen Truppen von den kriegerischen Stämmen der Afridi und Waziri und anderen

angegriffen wurden. Die Kasernen wurden zerstört und viele Soldaten getötet. Die Engländer wagen keine Expedition gegen diese Stämme zu senden, um nicht einen allgemeinen Aufstand in Nordindien zu erregen. Aus dem Hause des Vizekönigs Hardinge sind 50 000 Rupien verschwunden. Wie eine Untersuchung ergeben hat, haben das Geld die indischen Revolutionäre geholt, um Hardinge zu zeigen, wie wenig sicher er im eigenen Hause ist.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Febr. Auf eine Anfrage an den Minister des Innern, welche Behörde in den freisangehörigen Städten die Wahl- und Protokollkommission (§ 88 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915) zu wählen hat, ist der Bescheid eingegangen, daß hierzu der Magistrat zuständig ist.

Frankfurt a. M., 19. Febr. Die Frankfurter Zeitung berichtet aus London: Nach dem „Daily Citizen“ fehlen im Kriegsfabrikat von Woolwich 1800 geschulte Arbeiter, in den anderen Arsenalen zusammen 1200 Arbeiter.

Wien, 19. Febr. Der frühere griechische Minister des Äußern Dr. Streit wurde zum griechischen Gesandten in Konstantinopel ernannt.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 22. Februar.

Sonnenaufgang	7 ⁰⁴	Monduntergang	2 ¹¹ A.
Sonnenuntergang	5 ²²	Mondaufgang	9 ⁰⁸ B.

1455 Humanist Johann Neuschlin geb. — 1512 Italiener Seefahrer Amerigo Vesputi gest. — 1732 George Washington, Begründer der Unabhängigkeit Nordamerikas geb. — 1788 Philosoph Arthur Schopenhauer geb. — 1905 Dichter Robert Keimig geb. — 1810 Komponist Friedrich Chopin geb. — 1817 Komponist Niels Wilhelm Gade geb. — Schriftstellerin Ottilie Wildermuth geb. — 1822 Mediziner Adolf Kugmaul geb. — 1828 Der russisch-perfische Friede zu Turkmanischah. — 1857 Physiker Heinrich Hertz geb. — 1903 Komponist Hugo Wolf gest. — 1912 Naturforscher Richard Andree gest.

□ Neue Art des Goldsammlens. Während der ganzen Dauer des Krieges ist in der Öffentlichkeit immer wieder darauf hingewiesen worden, daß es patriotische Pflicht sei, gemünztes Gold, das man besitzt, bei der Reichsbank oder bei amtlichen Kassen, die es ihrerseits an die Reichsbank abführen, in Scheine umzuwandeln — nicht etwa, weil das Reich als solches das Gold nötig hätte, sondern weil ein großer Goldbestand der Reichsbank für unser Ansehen im Ausland sehr wichtig ist und weil ferner, solange sich Gold im Verkehr befindet, die Gefahr besteht, daß dieses von Agenten des Auslandes aufgekauft und unseren Feinden zugeführt wird. Der Appell an den Patriotismus hat ja, wie der steigende Goldbestand in jedem neuen Reichsbankausweis zeigt, bereits die besten Folgen gehabt, es befindet sich aber noch immer eine sehr große Menge Goldes, die nicht etwa die Hälfte oder Dreiviertel dessen betragen, was zurzeit bei der Reichsbank sich befindet, im Umlauf. Man versucht nun von verschiedenen Seiten, dem langsamen Zurückgehen dieses im Verkehr befindlichen Goldes zur Reichsbank etwas nachzuhelfen. So haben Schulen Goldsammlertage veranstaltet, so haben Gemeindevorsteher dies in ihren Gemeinden getan, und so hat vor einiger Zeit ein schlesischer Müller einmal jedem, der ihm ein Zwanzigmarkstück brachte, ein paar Pfund Roggenmehl geschenkt. Das Neueste aber, was nach dieser Richtung hin geschehen ist, das war ein großes Plakat, das in diesen Tagen an den Berliner Anschlagsäulen prangte, und in dem ein Wirt sich erbot, jedem, der bei ihm mit einem Goldstück bezahle, einen Schooppen Bier umsonst zu liefern. Es soll durchaus nicht verkannt werden, daß der brave Wirt dabei auch einige Nebenabsichten gehabt haben mag. Er wird sich wohl gedacht haben, daß es bei dem einen Freischoppen kein Demotage nicht haben werde. Aber immerhin, sein Vorgehen ist nicht unpraktisch, vielmehr kann er eine Anzahl Goldstücke bei der Reichsbank abliefen, und wenn er nebenbei ein Geschäft dabei macht, nun, — um so besser für ihn.

• Vortrag. Am Montag, den 1. März wird auf Veranlassung des Herrn Landrats Herr Garteninspektor Junge aus Seifenheim im Saale des Gasthauses „zum Rheintal“ (W. Ott) einen Vortrag über die im Interesse der Volksernährung notwendigen Maßnahmen zur Steigerung der Erträge im Gemüsebau halten. Auch wird gleichzeitig über Obstbau gesprochen und ist die Anwesenheit der interessierten Frauen und Männer dringend zu wünschen.

• Hohenzollern-Burgenkalender 1915. Die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen hat auch in diesem Jahre ihren Mitgliedern wieder den jetzt im 3. Jahrgang erschienenen Hohenzollern-Burgenkalender von Bodo Gohardt als Vereinsgabe überreicht. Das überaus schöne Kalenderbild zeigt reichlich Platz für Notizen und enthält die Geburtstage der Hohenzollern sowie die deutschen Siege von 1870/71 und 1914 bis zur Drucklegung des Kalenders. Der Kalender erweckt durch seine ungewöhnliche, künstlerische Ausstattung besonderes Interesse und gerade in diesen patriotisch tief bewegten Tagen dürfte zahlreichen Deutschen ein Kalender, der ihrem Kaiserhaus und seinen Mitgliedern gewidmet ist, willkommen sein. Der außerordentlich niedrige Preis von 1,25 Mk. gestattet jedem die Anschaffung des Kalenders, der durch unsere Buchhandlung zu beziehen ist.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst

Das Tief ist in einzelne Teile zerfallen, von denen noch eins unser Gebiet bedeckt.

Aussichten: Sehr veränderlich, eher mild als kalt.

Redaktions-Briefkasten.

Kriegsunterstützung. Die Höhe der Beiträge richtet sich nach der letzten militärischen Stellung des Gefallenen. Es erhält die Witwe eines gemeinen Soldaten jährlich 400 Mk., die Witwe eines Unteroffiziers 500 Mk., die verwitweten Kinder je 168 Mk.

Vaterländischer Frauenverein, D.-G. Braubach.

Der Vorstand der Ortsgruppe Braubach des Vaterländischen Frauenvereins giebt über die Tätigkeit seines halbjährigen Bestehens einen Bericht heraus, dem wir folgendes entnehmen:

Die Mitgliederzahl ist von 50 auf 290 gestiegen. Die erste Ausgabe war die Herstellung neuer Leib- und Bettwäusche für das Kreis-Kriegslazarett in Rastatten. Da unsere Kasse noch nicht im Stande war, die dafür notwendige Anschaffung von Material zu besorgen, erhielten wir dafür vom Kreisverein St. Goarshausen und vom Roten Kreuz einen Zuschuß. Die Leiterin der Wäschabteilung hat so eifrig gesammelt und die verhältnismäßig kleine Zahl der Mitglieder, die die Arbeitsstunden besuchten, haben so fleißig gearbeitet, daß wir außer der bestellten neuen Wäsche für das Kreis-Kriegslazarett in Rastatten (50 große Deckbettbezüge,

Ämtliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 21. Februar 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuport ließ ein feindliches Schiff, anscheinend Minensuchschiff, auf Minen und sank. Torpedoboote verschwanden, als sie beschossen wurden.

An der Straße Helvelt-Ypern sowie am Kanal von Ypern nahmen wir je einen feindlichen Schützengraben. Einige Gefangene wurden gemacht.

An der Champagne herrschte nach den schweren Kämpfen der vergangenen Tage verhältnismäßig Ruhe.

Bei Combres wurden zwei mit starken Kräften und großer Hartnäckigkeit geführten französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. 2 Offiziere, 125 Franzosen wurden gefangen.

An den Vogesen schritt unser Angriff weiter vorwärts. In Gegend südöstlich Sulzern nahmen wir Hohrodberg und die Gehöfte Brechel und Widenthal.

Westlicher Kriegsschauplatz

Auch gestern ist in Gegend nordwestlich Grodnow noch keine wesentliche Änderung eingetreten.

Nördlich Ossowicz, südlich Kolno und Front zwischen Prashynsky und Weichsel nehmen die Kämpfe ihren Fortgang.

In Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Stockholm:

Ein englischer Truppentransport von 2000 Mann ist mitsamt dem Transportdampfer im englischen Kanal versenkt worden.

Die Stelle, die diese Nachricht erhielt, verbürgt sich für die Zuverlässigkeit obiger Meldung.

127 Rissenbezüge, 50 Unterhosen und 50 Mitteln) haben abgegeben können:

1. An den Kreisverein St. Goarshausen 64 Bettlaken, 50 Mitteln, 110 Wäscheklappen,
2. an das Hilfslozaret in Camp 36 Bettlaken,
3. für das Rote Kreuz 60 Bettlaken, 60 Hemden, 12 Rissenbezüge, 24 Rissenbezüge, 60 Handtücher, 30 Fußtöppchen, 1 neue Hose,
4. an die Verbandstation Niederlahnstein 30 Hemden, 61 fertige Rissen,
5. an den Braubacher Hilfsausschuß 265 P. Pulswärmer,
6. an die Verteilungsstelle des 18. Armee-Korps als Weihnachtsgabe 24 Leibbinden, 27 Paar Pulswärmer, 4 Ohrenschäpper, 1 Paar Armbärmer, 22 Kopfschäpper, 51 Fußklappen.

Als die Lazarette in unserer Stadt eröffnet werden sollten, standen wir vor der Aufgabe, für die Verwundeten alles Notwendige an Leibwäsche und Strümpfe zu beschaffen.

Eine Bitte um Liebesgaben brachte uns in dankenswerter Weise so viel, daß wir auch diese Aufgabe glücklich lösen konnten.

Aus unseren Arbeitsstunden, welche bis Weihnachten zweimal in der Woche abgehalten wurden, sind hervorgegangen: 310 Paar Strümpfe und Socken, 283 Paar Pulswärmer; genäht: 160 Paar neue Unterhosen, 55 Leibbinden, 122 Mitteln, 82 Taschentücher aus altem Stoff, 402 Wäscheklappen, 20 Bettbezüge, 33 Bettlaken, die teils für unsere hiesigen Verwundeten verwandt, teils nach auswärts oder ins Feld geschickt wurden.

Jetzt, wo wir nur einmal in der Woche zusammenkommen, wollen wir nicht nachlassen im Stricken, denn Strümpfe sind noch immer die notwendige Beigabe zu den Liebespaketen für unsere braven Soldaten.

Eine Sammlung von Decken usw. zum Warmhalten der Verwundeten auf dem Transport hatte folgendes Ergebnis: 40 Decken und Steppdecken, 25 Hebrgießer und Mäntel, 3 Hemden, 2 Halsstücke, 2 Röcke, 1 Schlafrock, 13 Portieren, 7 Rissen. Mit Ausnahme einiger Mäntel, die den hiesigen Verwundeten zur Verfügung gestellt wurden, sind diese Gegenstände an die Verbandstation in Niederlahnstein abgeliefert worden.

Der Aufruf des Vaterländischen Frauenvereins um Weihnachtspakete für unsere Soldaten im Felde fand ganz begeisterten Zuspruch in Braubach. Groß und Klein beteiligte sich an dem schönen Werke und wir haben 397 Pakete zur weiteren Beförderung nach St. Goarshausen als Liebesgaben abgegeben können. Die Dankbriefe und Karten, welche die meisten unserer Frauen schon erhalten haben, zeugen von der großen Freude, welche die schönen Pakete im Felde hervorriefen.

Für die Verwundeten der hiesigen Lazarette wollten wir eine Weihnachtsbescherung veranstalten. Wir haben unsere Mitglieder eine Bitte um Unterstützung ergehen lassen, da unsere Kasse wieder einmal leer war. Die Liebesgaben in Geld, Geschenken und Schwaren trafen in unerwarteter Fülle ein, so daß es uns möglich war, jedem von unseren Verwundeten als Weihnachtsgabe ein Paket zu überreichen, enthaltend: 1 Taschentuch, 1 Bleistift, 1 Mappe Briefpapier, 5 Ansichtskarten, 5 Feldpostkarten, 1 Notizbuch, 5 Zigarren, 10 Zigaretten, 1 Paket Tabak, 1 Tafel Schokolade und 2 Geschenke, außerdem 1 Teller voll Obst, Nüsse, Weihnachtsgedäch und 1 halbe Flasche Wein. Ueber die stimmungsvolle Feier ist schon berichtet worden. An dieser Stelle möchten wir allen, die zu diesem schönen Fest beigetragen haben, unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Als der Aufruf für die Reichswollwoche durch die Zeitungen ging, wollten wir mit unserer Hilfe nicht zurückbleiben. Wir sammelten hier in Braubach so viel, daß wir dem uns freundlich zur Verfügung gestellten Saale des „Alten Hofes“ an vier Nachmittagen 76 warme zum Teil sehr schöne Decken angefertigt haben. — Unter den gesammelten Wolldecken waren viele gut erhaltene Kleiderstücke. Diese sind für die notleidende Bevölkerung in Döpreußen in drei große Rissen eingepackt und mit den Decken durch Herrn Joh. Phil. Kreybächer frei nach der Sammelstelle in Oberlahnstein befördert worden.

Und damit schließen wir diesen unseren ersten Bericht, mit herzlichem Dank an Alle, die uns bisher in unserer Liebesarbeit geholfen haben und mit der Bitte um weitere Unterstützung.

Die Mitglieder möchten wir an die Arbeitsstunden, Montag von 8 30 Uhr ab (Hotel Hammer, kleiner Saal) erinnern und bitten herzlich um zahlreiche Beteiligung.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind bisher von der Gewährung von Familienunterstützungen ausgeschlossen die Familien derjenigen Mannschaften, die in Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht sich befinden. Nach einem neuen Ministerial-Erlaß sollen nun in Zukunft auch anspruchsberechtigt sein, die Ehefrauen und die ehelichen und den ehelich gesetzlich gleichstehenden Kinder unter 15 Jahren, sowie die unehelichen Kinder derjenigen Mannschaften, die zurzeit ihre aktive Dienstpflicht erfüllen.

Ewaige nach den bisherigen Bestimmungen abgewiesene Anträge, welche nach dem neuen Erlaß jedoch jetzt zur Anweisung gelangen können, sind deshalb wieder zur Vorlage zu bringen.

St. Goarshausen, 15. Febr. 1915.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Wird veröffentlicht. Die in Betracht kommenden Personen werden ersucht, ihren Antrag auf dem Bürgermeistereiamt neu zu stellen.

Braubach, 19. Febr. 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms.

Die den Rebchnitt ausführenden Personen haben gleichzeitig sorgfältig auf die gelbbraunen, glänzenden Puppen des Sauerwurms in den Markhöhlen des alten Rebholzes und in den Sprüngen und Rissen der Rebpfähle usw. zu achten. Diese Zerkörung erfolgt leicht mittels eines Stüchens starken, auf einer Seite zugespitzten Eisendrahts, oder allenfalls mit einer mittelstarken Strickleiter, welche man so tief als möglich in die Röhre und Risse hineinstößt, um die Puppe zu zerquetschen. Auch unter den losen Streifen alter Rinde ist nachzusehen, die Rinde abzureißen und sind die dabei aufgefundenen Puppen zu töten. Wo viele alte Rebpfähle mit loser Rinde vorhanden sind, wird dadurch zugleich der Raupen auf längere Zeit ein bequemer Verpuppungsversteck genommen. Alles abgestorbene, tote Rebholz, Knorren und Stümpfe, welche bei sorgfältigstem Rebchnitt ohnehin entfernt werden müssen, sowie Stroh- und Weidenbänder sollen möglichst sofort verbrannt werden.

Braubach, 4. Febr. 1915.

Der Bürgermeister.

Obstbaumpflege.

Auszug aus der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Wiesbaden vom 5. Februar 1897.

§ 1. Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dürren Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen sowohl in Gärten als in Feldern sind seitens deren Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten, welchen die Verfügung über dieselben zusteht, in jedem Jahre bis zu dem in § 3 festgesetzten Termin zu entfernen. Das dürre Holz ist alsbald wegzuräumen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

§ 2. Zur Verhütung der Insekten und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dürren Äste und Aststumpfen der Obstbäume stets:

- a. alle Sägeschnittwunden von 5 Zm. Durchmesser und darüber mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verbeden;
- b. die am Stamm und an älteren Ästen durch Frost, Adergeräte, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuscheiden und mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen;
- c. die vorkommenden Klüfte von dem mochten Holze zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Teer), daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 und 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich, längstens aber bis zum 1. März des auf das Bemerklichwerden des Schadens folgenden Jahres auszuführen.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen zufolge des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 der daselbst vorgesehenen Strafe bis zu 150 Mk. oder verhältnismäßiger Haft.

Obige Bestimmungen werden in Erinnerung gebracht.

Gleichzeitig wird aufgefordert, die Rebbrünge bis 1. Febr. d. J. zu befestigen und die Rinde an der Antegestelle abzutragen.

Braubach, 22. Jan. 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Die rückständigen Staats- und Gemeindesteuern sind innerhalb 3 Tagen einzuzahlen.

Braubach, 19. Febr. 1915.

Die Stadtkasse

Da die Zeit der Waldbrände heranrückt, werden nachstehend die betr. Strafbestimmungen zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

§ 368 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuches lautet:

Mit Geldstrafen bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern Feuer anzündet.

§ 44 des Feld- u. Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880: Mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft wer:

1. mit unterworfener Feuer oder Licht den Wald betritt, oder sich demselben in gefährbringender Weise nähert,
2. im Walde brennende oder glühende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt,
3. im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne amtliche Erlaubnis Feuer anzündet oder das gestattete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt.

§ 2 der Bezirkspolizeiverordnung vom 4. Mai 1889: Mit Geldstrafe bis zu 10 Mk. im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft wird bestraft, wer in der Zeit bis 15. Juni in einem Walde außerhalb der Fahrwege Zigarren oder aus einer Pfeife ohne geschlossenen Deckel raucht.

Braubach, 20. Febr. 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Für 3 bis 4 Mann gesunde

Schlafstelle

zu vergeben.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Calcium-Carbid

per Pfd. 40 Pfg.

Chr. Wieghardt.

Wohnung

(3 Zimmer und Küche) ab 1. März zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Großes Zimmer

und große Küche zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide Ware in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Viele Vorteile

bietet ihnen die Verwendung des Schnellwasch- und Bleichmittels

Waschfink.

Rein Einseifen — Rein Bürsten — Rein großes Reiben — Keine Rasenbleiche — Unschräblich für die Gewebe — Garantiert ohne Flor.

Waschfink

kostet nur 30 Pfg. das große 1 Pfund-Paket.

Waschfink erhalten sie in der

Marktsburg-Drogerie.

Creppapier

empfehlen billigst

A. Lemb.

Kinder-Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer Auswahl Manchesters- und Wollstoffen zu äußerst billigen Preisen

Rud. Neuhaus.

Apfelwein

fr. Frankfurter Export — empfiehlt

Jean Engel.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von H. C. König in Steinhagen

empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Mal- und Bilderbücher

schon von 10 Pfg. an empfiehlt

A. Lemb.

Pflaumen

frische eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Taschentücher

in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Rein großes Lager in

Pfeifen & Mutzen jeder Art, nebst vielen Sorten Tabake bringe in empfehlende Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Meyer's alter Korn

frisch eingetroffen bei

Chr. Wieghardt.

Papierwäsche

(Kragen, Manschetten, Vorhemden) empfiehlt

A. Lemb.

Barchent, Federleinen und prima Bettfedern

in guter Ware bei billigsten Preisen.

Geschw. Schumacher.

Neu eingetroffen in großer Auswahl blaue Leinen

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle und Wollstoffen einzelne Westen für Arbeiter in allen Größen.

Rud. Neuhaus.

Große Auswahl

für Kinder, Damen und Herrn bei

Geschw. Schumacher.

Feldpostflaschen

für Spirituosen 1/10 bis 1/4 Str., sowie Honiggläser 1/4 und 1/2 Pfd. in Pappkartons zum Versand fertiggestellt liefert

billigst Krystallglasfabrik Frauenau (Niederbayern).

Verlangen Sie bitte Muster!

Prima neues

Sauerkraut

(Weingärung), feinste

Erbswurst

billigst bei

Chr. Wieghardt.

Naturrein

Selbstgekelterten

Rotwein

per Liter 1.20 Mk.

per Flasche 1 Mk. (mit Glas) in Gebinden billiger empfiehlt

Frieda Eschenbrenner.

Unterzeuge

für Herren, Damen und Kinder in Stoffen und Trikotgeweben in allen Größen und billigsten Preisen

Rud. Neuhaus.

Zollinhalts-erklärungen

— weiß und grün — sind vorrätig bei

A. Lemb.

Messina-

Citronen

Palencia-

Apfelsinen

praktische, gesunde Frucht

empfiehlt

Chr. Wieghardt.

Arbeits-Hosen

blau leinene Jacken allen Größen empfehlen

Geschw. Schumacher.

Der Hilfsausschuß

hält von jetzt ab seine

Geschäftsstunden

täglich von 5 bis 6 Uhr im Seiler'schen

Von Montag ab:

Uerpacken von Packeten.

Für die zur Versendung gelangenden

Soldatenpakete

erbitten wir u. a. Gaben auch Handtücher.

Bekanntmachung.

Allen Zivilpersonen wird die Benutzung von

Waffen verboten, sofern sie sich nicht im Besitze eines von

Militärbehörden oder von Linienkommandanturen ange-

schriftlichen Beschlusses befinden.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden

Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungs-

vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr

straf, sofern die sonst bestehenden Gesetze keine härtere

bestimmen.

Frankfurt a. M., 8. Februar 1915.

Der kommandierende

Für die

1 Pfund - Paket

empfehle:

Cognac, Magenbitter und Wermuth

in 1 Pfd.-Packung.

Zum Beipacke

empfehle ich:

Milch in Tuben, Kaffee mit Milch

Tuben,

Schokolade, Hustenbonbons, Kekse,

See- und Kakaowürfel,

Cognac, Arrac, Rum,

Punsch und Rotwein,

Zigarren, Zigaretten, Tabak,

Cervelat- und Blockwurst.

Auf Wunsch feldpostmäßig verpackt.

Jean Engel.

Die bekannten

Taschen-Schlachtmesser

sind wieder eingetroffen

Julius Rüping

Packpapier

— braun und blau —

per Bogen nur 5 Pfg.

A. Lemb.

Landwirte hängt eure Kartoffeln mit

Ohlendorf's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

Es ist Tatsache, daß bei Anwendung von „Füllhornmarke“

sich die Knollen gleichmäßig ausbilden, sie vor Krankheiten

mehr geschützt bleiben, auch wohlfeiler und mehr

werden, als bei Anwendung aller anderen Düngemittel.

Empfehle mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten,

Rehröfen, Handfeger, Bierglasbürsten, Zentrifugen

Flaschen, Spülbürsten, Kleider-, Wäsche-, Schmutz-

Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopfen usw.

ferner:

Herd- und Messerputzschmiergel, Glaspapier, Fließ-

papier, Schmirgelleinen, Storkad zum Reinigen

Herdplatte, Seolin, imprägnierte Putztücher, Spülmittel

usw.

zu den billigsten Preisen.

Jul. Rüping